

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 51 (1995)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Abbruch der Sprachgrenze im Nationalratssaal

Am 18. 11. 95 veröffentlichte die NZZ unter «Kurzmeldungen» folgende (ap)-Notiz: «Die seit Anfang Jahrhundert bestehenden Sprachgrenzen im Nationalratssaal werden aufgehoben. Nach einer Umfrage bei den Parlamentsmitgliedern beschloß das Nationalratsbüro am Freitag mit acht gegen fünf Stimmen, die Sitzordnung neu nach Fraktionen vorzunehmen.»

Sechs kommentarlose Zeitungszeilen für einen so einschneidenden Eingriff ins Alltagsleben der großen Kammer! Das verwundert, denn dahinter verbirgt sich eine kleine Revolution, die früher niemand für möglich gehalten hätte. Bis heute waren alle Fraktionen nach dem Prinzip «hier Vertreter der deutschsprachigen – dort der romanischsprachigen Kantone» auseinandergerissen. (Die Deutschwalliser saßen im deutschen Sektor, die Deutschfreiburger im welschen.) Nicht selten wurde so ersichtlich, daß die Romands in einer Frage geschlossen anders stimmten als die Deutschsprachigen.

Es ist in Erinnerung zu rufen, daß in unserem Parlament jeder «seine» Sprache spricht, das heißt: die Sprache seiner Wähler. Im Kopfhörer ist die Simultanübersetzung zu hören, wovon aber nicht sehr häufig Gebrauch gemacht wird. Die Genfer Wähler würden es einem von ihnen gewählten Nationalrat deutscher Muttersprache kaum verzeihen, wenn er im Parlament deutsch spräche. Das gilt selbst für die Kommissionssitzungen, an denen jeder seine Muttersprache spricht. Die deutschsprachigen Genfer Tschopp und Ziegler usw. sprechen aber auch hier selbstverständlich französisch, denn sie vertreten die Romandie. Anzumerken ist, daß sich die Tessiner gewöhnlich auf französisch oder deutsch verständlich machen. Italienisch sprechen sie sozusagen nur fürs Fernsehen.

Die bisherigen Sprachgrenzen haben sich auf das ganze Leben der Parlamentarier in Bern ausgewirkt: Zum Mittag- und Abendessen bilden sich spontane Gruppen: «Kommst du am Mittag ins Della Casa?», fragt man gegen zwölf Uhr. Nach Schluß der Sitzung strömen die meisten Parlamentsmitglieder in Grüppchen den vorbestellten Tischen zu. Und diese Grüppchen waren bis jetzt viel zu oft nach Sprachen getrennt: Man organisiert sich eben in der näheren Parlamentsumgebung und nur selten über die Sprachgrenzen hinweg.

Es ist im Parlament üblich, sich bei den vielen Detailabstimmungen mit den Nachbarn der eigenen und allenfalls anderer Fraktionen kurz zu besprechen. «Wie stimmt man da?» Solche Konsultationen gibt's täglich, aber eben bis jetzt eher selten über die Sprachgrenze hinweg.

Die neue Sitzordnung kann nun zu einem viel engeren Kontakt mit den Mitgliedern der andern Sprachen führen, wovon viele Vorteile zu erwarten sind. Aber ob und wie sich die neue Ordnung einspielen wird, weiß man erst später, sie ist ja nicht gerade einstimmig beschlossen worden, wie die Meldung zeigt. Sicher aber werden auch bei der neuen Sitzordnung die welschen Fraktionsmitglieder beisammen sitzen.

Es wird nach wie vor zwei wichtige Hindernisse für die echte sprachliche Durchmischung der Ratsbevölkerung geben: die teilweise mangelnde Fähigkeit, sich mühelos in der Fremdsprache zu unterhalten, und das Schweizerdeutsch. Gewöhnlich sprechen eher die Deutschschweizer mit den Romands französisch als umgekehrt. Aber, wenn da eine Mehrheit Deutschschweizer um den Tisch versammelt ist, fällt gewiß jemand plötzlich ins Schweizerdeutsch – entweder gedankenlos oder dann in der Annahme, daß der andere das sicher auch versteht.

*Alfons Müller-Marzohl*